

AUTORENPORTRÄT  
CHRISTIAN SCHÖNFELDER



Christian Schönfelder wurde 1967 in Darmstadt geboren und studierte nach einem Volontariat bei der *Goslarschen Zeitung* an der *Spielstatt Ulm/ Akademie für darstellende Kunst (adk)* Dramaturgie. Er arbeitete als Dramaturg am *zwinger 3* (Kinder- und Jugendtheater der Stadt Heidelberg) sowie am *Schnawwl* und am Schauspiel des *Nationaltheaters Mannheim*. Seit 2006 ist Christian Schönfelder Dramaturg am *Jungen Ensemble Stuttgart (JES)*.

Adalbert Stifter wurde 1805 in Oberplan (Böhmen) geboren und gilt als einer der bedeutendsten Schriftsteller des österreichischen Biedermeiers. Neben seiner Tätigkeit als Autor von Prosa und Lyrik befasste er sich auch mit Pädagogik und Malerei. Zu seinen bekanntesten Werken zählen neben „Bergkristall“ die Erzählung „Brigitta“ sowie der Jahrhundertroman „Der Nachsommer“. Stifter starb 1868 in Linz.

**Adalbert Stifter**  
**BERGKRISTALL**

Bühnenfassung von **Christian Schönfelder** frei nach der gleichnamigen Novelle

2 D, 1 H (bei Mehrfachbesetzung)

Empfohlene Altersgruppe: 7+

📅 **28.01.2018** 🎟 **150. Todestag von Adalbert Stifter**

**UA:** 23.06.17, Theater des Kindes, AT-Linz (Auftragswerk), Premiere im Rahmen des internationalen Theaterfestivals Schächpir; R: C. Richards ⇨ **DE/ SE - frei -**

A. *Stifter (1805-1868)*

C. *Schönfelder \* 1967 in Darmstadt; lebt in Stuttgart*

Sanna und Konrad leben mit ihren Eltern in einem Dorf im Gebirge. Ihre Mutter jedoch kommt aus der Stadt jenseits des an den Ort angrenzenden Berges, weswegen die junge Familie auf wenig Akzeptanz bei den Dörflern stößt. Als dann auch noch die Großmutter stirbt und die Mutter der beiden zurück in die Stadt zieht, um sich dort um

**NEU**

ihren verwitweten Vater zu kümmern, ändert sich für die Geschwister schlagartig alles. Von nun an leben sie alleine bei ihrem Vater und müssen jedes Mal über den Bergkamm steigen, wenn sie ihre Mutter sehen wollen.

Am Heiligen Abend, der überraschend mild ausfällt, machen sich die Kinder wider jegliche Vernunft erneut auf den Weg, um ihre Mutter zu besuchen. Auf dem Rückweg werden sie jedoch vom einsetzenden Schneefall überrascht und verirren sich am Berg. Nur durch ihren starken Zusammenhalt und Sannas festen Glauben an die Kraft des wundersamen Bergkristalls überstehen sie die Nacht in einer Gletscherhöhle und können am folgenden Tag von den Eltern und herbeigeeilten Helfern gerettet werden.

„Bergkristall“ ist eine berührende Geschichte über die Macht des Füreinandereinstehens in Zeiten gesellschaftlicher Spaltung. Christian Schönfelders Bearbeitung zeigt, wie aktuell der über 150 Jahre alte Text immer noch ist.

SANNA Haben die Berggeister noch was gesagt zu dir?  
KONRAD Wieso die Berggeister?  
SANNA Tu nicht so. Weiß genau, dass d' bei ihnen gewesen bist.  
Auf dem Gletscher. Als d' eingeschlafen bist.  
KONRAD Zurückgeschickt haben's mich. Bin zu jung, haben's gesagt.

SANNA Hab's gewusst!  
 KONRAD Und dass wir den Bergkristall niemals vergessen sollen.  
 SANNA Als ob wir den jemals vergessen könnten.  
 (Adalbert Stifter/ Christian Schönfelder, BERGKRISTALL)

Georg Ringsgwandl, geboren am 15. November 1948 in Bad Reichenhall ist ein bayerischer Kabarettist und Liedermacher.

**Christian Schönfelder/ Georg Ringsgwandl**

**MEIN BRUDER, DER RÄUBER KNEISSL**

2 D, 2-3 H (bei Mehrfachbesetzung)

Empfohlene Altersgruppe: 9+

☞ 2014, im **Stückepool von Kaas & Kappes**

☞ 2014, **Auswahlliste Deutscher Kindertheaterpreis**

UA: 20.06.13, Theater des Kindes, AT-Linz (Auftragswerk), Koproduktion mit dem Theater an der Rott, Eggenfelden, Dschungel, AT-Wien; R: A. Baumgartner; Premiere im Rahmen von Schächpir 2013 ⇒ 25.10.14, LT Oberpfalz, Leuchtenberg ⇒ 08.11.14, Jugendgruppe der Wellenbühne Steingaden e. V.; R: C. Breidenbach ⇒ 19.06.16, Kulturmobil Niederbayern; R: L. Villinger

⇒ **SE - frei -**

G. Ringsgwandl \* 1948 in Bad Reichenhall; lebt in Seehausen am Staffelsee und in München

[www.ringsgwandl.com](http://www.ringsgwandl.com)

„Sein Leben lang hat er beides gewollt: frei sein und dazugehören. Und beides ist ihm nicht gelungen. Schon als Kind ist Mathias angeeckt, wurde ausgegrenzt, weil sein Großvater ein Zugereister war und weil über die Gastwirtschaft der Eltern wilde Gerüchte im Umlauf waren. Er aber hat sich nichts gefallen lassen wollen. Später ist er im Gefängnis gelandet, weil er zu seinem Bruder gehalten hat, als der auf die schiefe Bahn geraten ist. Danach hat er erst recht dazu gehören wollen, hat geträumt davon, sich einzugliedern, ein unauffälliges Leben zu führen, Geld zu verdienen, zu heiraten. Doch da war er schon der Kneißl, der im Gefängnis gesessen hatte und deshalb ausgestoßen wurde aus der Gemeinschaft. So

ist er zum Räuber geworden. Und zum Helden, weil er auf der Flucht die ungeliebte Obrigkeit ein ums andere Mal zum Narren gehalten hat. [...]

Eine zeitlose Parabel über die Sehnsucht, gut zu sein und [...] die Frage, welchen Heldenbildern wir huldigen und wie wir mit unbequemen Zeitgenossen umgehen.“ (*Theater des Kindes*)

„Theater, das keine heile Welt zeigt, sondern herausfordert, seinem jungen Publikum etwas zutraut.“ (*Oberösterreichische Nachrichten, 22./23.06.13*)

„Das Stück begleitet den Jugendlichen entlang der Stationen seiner zwangsläufigen Kriminellen-Karriere auf seinem Weg: bei seinen hilflosen Versuchen, ein anständiges Leben zu führen und mit ehrlicher Arbeit Geld zu verdienen, was der Ruf seiner Familie ihm unmöglich macht, über seine Flucht zu Erlebnissen, die seinen Robin-Hood-artigen Heldenruf begründen, bis zu seiner Verurteilung zum Tode wegen einer Schießerei mit seinen Verfolgern. Durch den bayrischen (wahlweise auch anderen) Dialekt wird ein hohes Maß an Authentizität erreicht. Die eingestreuten Lieder schaffen Distanz und bewahren den Zuschauer vor Sozialromantik. Die Parallele der wahren Begebenheit zu heutigen Geschichten von chancenlosen jugendlichen Kriminellen ist offensichtlich.“ (*Stückepool, Kaas & Kappes 2014*)

„Immer eher hintergründig heutig denn museal zünftig: Menschen können Chancen auf ein gutes Leben nur dann nutzen, wenn man sie ihnen gibt, schimmert als Grundbotschaft durch. [...] Nie gelehrig oder oberlehrerhaft [...], sondern pffiffig, lustig, quirlig, unterhaltsam.“ (*Landshuter Zeitung, 27.06.16*)

**CÄCILIA**

(allein auf der Bühne, einen Brief in der Hand; zitiert aus dem Brief)

„Liebe Cäcilia, es tut mir leid, dass ich dir kein besserer Bruder hab sein können. Ich hab kein Held nicht sein wollen. Ich hätt lieber spielen wollen mit dir und Geschichten erzählen. Und mit dir nach Amerika gehen.“

Des is ois, was i no hab  
 vo meim Bruada. A Briaf.  
 Gschriem an seim letztn Dog.  
 Bevor'a gstoam is.  
 Do war i nejn Jahr oid.  
 1902. In Bayern.  
 Aba, i glab, des hätt  
 überoi bassiern kenna.  
 De Gschicht vo meim  
 Bruada Mathias, dem Hiasl.  
 Dem Räuber Kneißl.

Das ist alles, was ich noch hab  
 von meinem Bruder. Ein Brief  
 Gschrieben an seinem letzten Tag.  
 Bevor dass er gestorben ist.  
 Da war ich neun Jahr alt.  
 1902. In Bayern.  
 Aber, ich glaub,  
 das hätt können überall passieren.  
 Die Gschicht von meinem  
 Bruder Mathias, dem Hiasl.  
 Dem Räuber Kneißl.

(Christian Schönfelder/ Georg Ringsgwandl, MEIN BRUDER, DER RÄUBER KNEISSL)

Frank Hörner, 1966 in Düsseldorf geboren, leitet seit 2005 das *Theater Kohlenpott* in Herne. Nach einer Schauspielausbildung am *Hamburgischen Schauspielstudio* folgten Engagements am Theater in Hamburg, Lübeck, Parchim, Mainz, Brandenburg und Bochum. Seine erste Regiearbeit absolviert er 1995 am *Prinz Regent Theater Bochum*. Danach folgten Regiearbeiten u.a. am *Düsseldorfer Schauspielhaus*, am *Forum Freies Theater* in Düsseldorf und am *Schauspielhaus Bochum*. Er arbeitet regelmäßig als Regisseur auf Malta für *actinghouse productions* und am *JES*, dem Stuttgarter KiJuTheater. Frank Hörner lebt in Bochum.

**Christian Schönfelder/ Frank Hörner**

**KANALHELDEN**

1 D, 2 H (bei Mehrfachbesetzung)

Empfohlene Altersgruppe: 10+

☞ 2012, im **Stückepool von Kaas & Kappes**

**UA:** 01.10.11, theaterkohlenpott, in den Flottmann-Hallen, Herne; R: F. Hörner ⇒ **ÖE/ SE - frei -**  
F. Hörner \* 1966 in Düsseldorf; lebt in Bochum

„Endlich wieder zu Hause, im Pott. Ein Jahr ist seit der Trennung der Eltern vergangen und genau so lange lebt Lena schon mit dem kleinen Bruder Timo bei dem Vater in der Schweiz. Jetzt, nach einem Jahr endlich das Wiedersehen mit den Brüdern Ole und Mats. Auch wenn der Anlass nicht so toll ist: Opa wird beerdigt. Und schon beim Leichenschmaus streifen sich die Eltern wieder – so wie früher. Da bleibt nur eins: abhauen, und zwar richtig. Weg von zu Hause, raus aus Herne, raus aus der Schweiz!

Aber vorher noch mal schwimmen gehen und dann zur Cranger Kirmes, Abschied feiern. Und sich Treue schwören und ein Versprechen geben: In 15 Jahren wollen sie sich wieder treffen, egal was passiert. Gleicher Ort, gleiche Zeit. Nur an den kleinen Timo, der mittlerweile losge-

rannt ist um seine Geschwister zu suchen, hat keiner gedacht. Und das Unheil nimmt seinen Lauf ...“ (*Theater Kohlenpott*)

„Kanalhelden‘ ist ein richtig starkes Stück. [...] So sprunghaft wie die Pubertät: oft verzweifelt, aber immer wieder auch einfach nur schön.“ (*Der Westen*, 02.10.11)

„Nicht erst Erwachsene, auch junge Leute verfügen schon über eine bedenkenswerte Biografie. So jung sie auch sein mögen, ist das Leben aller Menschen schon in frühesten Jahren reich an Freud und Leid, reich an Erfahrungen, die das junge Leben mit sich bringt. [...] Wie junge Leute diese Prüfungen meistern, die ihnen das Leben aufgibt, erfahren wir in einem lebendigen, alltagsnahen und sprachlich ausgezeichneten Theaterstück. Wir erleben, mit den Handelnden die Traurigkeiten, die dazu gehören, wie sich mit Humor und der Fähigkeit, zusammen zu halten, Widrigkeiten bewältigen lassen. Ein ausgezeichnetes Gebrauchstheaterstück für alle Generationen.“ (*Stückepool*, Kaas & Kappes 2012)

**MATS** Ist es damals Mats gewesen, der vorgeschlagen hat, sich 15 Jahre später wieder am Kanal zu treffen oder Lena? Mats weiß es nicht mehr genau. 2011 ist lange her. [...] Keine Frage: Wenn sie sich treffen, Lena, Ole und Mats, dann wird in gewisser Weise auch Timo mit dabei sein.

**OLE** Ole spült. Nun ist der Tag also da. Er verwendet keinen Gedanken darauf, dass seine Geschwister vielleicht nicht kommen könnten. Obwohl ihm das im Grunde am liebsten wäre. Wenn sein Therapeut nicht gesagt hätte, er soll es tun, er hätte es nicht getan. Er hätte im Leben nicht angerufen.

**LENA** Seit 15 Jahren ist Lena nicht mehr da gewesen, in Wanne-Eickel. Aber wenn sie an den Kanal denkt, bekommt sie immer bis heute Gänsehaut. [...] Ob sich ihre Brüder sehr verändert haben? Mats ist bestimmt immer noch der große Aufschneider. Und dass Ole in Wanne hängen geblieben ist, sagt ja schon alles.

**OLE** Ole ist jahrelang nicht mehr am Kanal gewesen. Anfangs schon. Timo besuchen, irgendwie.

(Christian Schönfelder/ Frank Hörner, *KANALHELDEN*)

Klaus Hemmerle wurde 1960 in Offenburg geboren und studierte an der *Schauspielakademie Zürich*. Er spielte anschließend im Ensemble vom *Schauspielhaus Zürich*, am *Theater der Stadt Heidelberg*, bei den *Hersfelder Festspielen* sowie am *Staatstheater Stuttgart*. Nachdem er als Schauspieler auch in Film und Fernsehen aktiv war, arbeitet er seit 1990 regelmäßig als Regisseur. Er war u.a. am *Theater der Jugend München*, an den *Städtischen Bühnen Lübeck*, am *Theater der Stadt Heidelberg*, am *Thalia Theater Halle*, und in Stuttgart, Karlsruhe, Berlin, Gießen und Salzburg tätig. Operninszenierungen führten Klaus Hemmerle ans *Schlosstheater Ludwigsburg* sowie ans *Markgrafentheater Erlangen*. Von 1999 bis 2008 hatte Hemmerle einen Lehrauftrag für Schauspiel an der *Hochschule für Musik und darstellende Kunst* in Stuttgart. Außerdem ist er als Sprecher für den *SWR* tätig. Derzeit arbeitet Klaus Hemmerle als freier Regisseur und Schauspieler und lebt in Stuttgart.

### **Christian Schönfelder/ Klaus Hemmerle** **NACH SCHWABEN, KINDER!**

2 D, 3 H (bei Mehrfachbesetzung)

Empfohlene Altersgruppe: für Jugendliche

**UA:** 12.06.10, Junges Ensemble Stuttgart; R: K. Hemmerle; 16./17.05.11, Augenblick mall!, Berlin ⇒ 27.04.12, Kulturhaus Osterfeld, Pforzheim; R: F. Willmann ⇒ 27.06.14, Jugendkunstschule ZEBRA, Tuttlingen; R: D. Erfle ⇒ **ÖE/ SE - frei -**

K. Hemmerle \* 1960 in Offenburg; lebt in Stuttgart

[www.klaushemmerle.blogspot.de](http://www.klaushemmerle.blogspot.de)

„Weil im 19. Jahrhundert den kargen Almen der Alpentäler nicht genug Ertrag abzurufen war, um die ganze Familie zu ernähren, mussten Jahr für Jahr 5000 bis 6000 Bergbauernkinder mit Beginn der Schneeschmelze hinab ins Alpenvorland, nach Schwaben. Dort wurden die 6- bis 15-jährigen Jungen und Mädchen auf Kindermärkten vermittelt und mussten den Sommer über als Hirtenkinder, Mägde und Knechte arbeiten.

Das mit dem JES-Ensemble aus Original-Material und Improvisationen entwickelte Stück begleitet den Weg von fünf Kindern aus Ischgl im Paznauntal, heute ein Ski-Paradies, im Jahr 1882: bei bitterer Kälte, in dürtiger Kleidung und zum Teil in schlechter körperlicher Verfassung, über den verschneiten Arbergpass hinab ins reiche Oberschwaben. In der für sie völlig fremden Welt waren sie auf sich allein gestellt, konfrontiert mit Menschen, von deren Wohlwollen sie abhängig waren, deren Dialekt und Gebräuche sie jedoch oft kaum verstanden. Wie es den Tiroler Kindern in der Fremde erging, war Glückssache: Die einen genossen Familienanschluss, knüpften Banden für ein ganzes Leben und fanden vielleicht gar den Ausweg aus der heimatlichen Armut. Andere wurden behandelt wie Leibeigene, geschlagen, angeschrien und mit magerer Kost abgespeist. Und gar nicht wenige verloren ihre Leben oder verschwanden irgendwann spurlos.“ (*Junges Ensemble Stuttgart*)

„Der offene Rollenwechsel [...] schafft wohlthuende Transparenz. Mit Hüten, Bärten und Bäuchen verwandeln sich die Spieler vom Kind zum Lehrer, zur Mutter oder zum

Wirt. Das hat viel komische Anklänge, wodurch dem Bedrückenden die Spitze genommen wird. [...] 'Nach Schwaben, Kinder!': ein kleines sinnliches Theaterwunder über ein dunkles Geschichtskapitel.“ (*Esslinger Zeitung*, 18.6.2010)

„Lustvoll, dramatisch und mit viel Sensibilität ist dieses Theaterstück für Kinder ab 11 Jahren erzählt. Ein großes Spiel über Tod und Leben.“ (*SWR 2*, 14.06.10)

„Eine ganz ungewöhnliche, intensive Produktion, die nicht nur Regionalgeschichte nachzeichnet, sondern indirekt viel über die Gegenwart erzählt. [...] Man sieht, wie die Kinder in Schwaben Freunde finden oder aber verzwei-

eln – doch das größere Thema schwingt in diesem Kapitel der Historie mit: Wie gehen wir mit Fremden um, die Hilfe suchen, anders sind, nicht ins System passen?“ (*Stuttgarter Zeitung*, 14.06.10)

☞ Für das Stück wurden zwei Kunst-Dialekte entwickelt, die die Unterschiedlichkeit der Oberschwäbischen und Tiroler Mentalität unterstreichen sollen. Zur besseren Lesbarkeit liegt die Stückfassung zwei- bzw. dreisprachig vor, mit einer hochdeutschen Übersetzung der Dialekte. Darüber hinaus gibt es eine dialektal „entschärfte“ Version.

**TONI** Eine Woche später hat ihr Bauer die Amrei als vermisst gemeldet. Weggelaufen ist sie, hat er verkündet. Kein Wort hab ich dem geglaubt. Die Amrei hätt sich bei mir gmeldet, ganz gewiss. Aber keine hat was unternehmen wollen, auch die Polizei nicht. Was denn auch, haben sie dem Lämmle gsagt, als der fragt hat. [...]  
Ich bin selbst noch hin zu dem Hof. Da war's, als wär sie nie da gwesen. Nichts von ihr, kein Kleid, nicht mal dieses Akkordeon. Der Bauer hat mich voller Hass angestarrt und erst eisern geschwiegen. Aber dann plötzlich losgebrüllt, dass er mir die Knochen im Leib brechen wird, wenn ich nicht verschwind. [...]  
Also hab ich ohne meine Schwester zurück müssen zu den Eltern. Im Jahr darauf ist der Ignaz zum ersten Mal ins Schwabenland und hat nach der Amrei gsucht. Aber auch er hat nichts mehr von ihr gehört. Ich bin nie wieder nach Schwaben gegangen.

(*Christian Schönfelder/ Klaus Hemmerle, NACH SCHWABEN, KINDER!*)

Kjell Moberg, 1970 in Steinkjier, Norwegen geboren, schloss im Jahr 2001 die *State Academy of Performing Arts (DAMU)* in Prag mit einem Master in Schauspiel und Regie ab. Er arbeitet bereits seit 1990 als Schauspieler und wirkte bei zahlreichen Stücken an unterschiedlichen norwegischen Theatern und freien Gruppen mit. 2001 gründete er zusammen mit Alex Byrne und Iva Moberg die Gruppe *NIE (New International Encounter)*, deren künstlerischer Leiter er ist. Neben der Arbeit bei *NIE* hat er mehrere Stücke an Staat- und Stadttheatern in Norwegen und Tschechien inszeniert.

### Christian Schönfelder/ Kjell Moberg BERLIN, 1961

3 D, 3 H (bei Mehrfachbesetzung)

Empfohlene Altersgruppe: 14+

UA: 06.06.09, Junges Ensemble Stuttgart; R: K. Moberg;  
♫ D. Pagan; ♫ 06/2010, Festival Festival of European regions, CZ-Hradec Kralove; ♫ 05/2011, Weltkongress der Assitej, SE-Malmö; ♫ 03/2012, Festival Theatralia, ES-Madrid, ♫ 10/2012, Norwegen-Tournee; ♫ 11/2012, Festival Showbox performing arts festival, NO-Oslo

⇒ **ÖE/ SE - frei -**

K. Moberg \* 1970 in NO-Steinkjer; lebt in NO-Asker

[www.kjellmoberg.com](http://www.kjellmoberg.com)

„13. August 1961: Von einem Tag auf den anderen sperrt die DDR die bislang durchlässige Grenze zwischen Ost- und West-Berlin ab. Stacheldraht, wenig später eine Mauer und schließlich ein Todesstreifen trennen Familien, Liebespaare, Freunde, stellen sie vor schwerwiegende Entscheidungen und treiben manch einen zu Verzweiflungstaten.

Wie ein Brennglas bündelt in diesen Tagen die Bernauer Straße das Schicksal der Stadt und ihrer Menschen. Hier verläuft die Grenze mitten über die Straße, auf der Ost-

seite werden Häuserwände zum Teil der Mauer, Eltern werfen ihre Kinder aus dem dritten Stock in den Westen, eine alte Frau wird oben von DDR-Grenzsoldaten festgehalten und unten von Passanten nach West-Berlin gezogen, ein Soldat in Uniform springt mit seinem Gewehr über den Stacheldrahtzaun. Ebenfalls in der Bernauer Straße beginnen in den folgenden Wochen immer wieder Menschen, Tunnel zu graben: um selbst zu entfliehen oder um Angehörigen oder Freunden zur Flucht zu verhelfen.“ (*Junges Ensemble Stuttgart*)

In „Berlin, 1961“ wird aus Sicht der 14-jährigen Hannah das Schicksal einer ganz normalen Familie beschrieben. Der Wunsch nach Freiheit prallt ungebremst mit den unterschiedlichen Vorstellungen von einem politischen System aufeinander.

„Berlin, 1961‘ ist eine Geschichte, die aufgrund ihres hohen Realitätsgehalts anrührt. Die Inszenierung von Kjell Moberg kommt dabei wohltuend ohne pädagogischen Zeigefinger aus, unterhält durch ein interaktives Ensemble und gut dosierte Tempiwchsel.“ (*Esslinger Zeitung*, 09.06.09)

„Selten war Theater so erfrischend und klug, so lebendig und einfallsreich.“ (*Die Deutsche Bühne*, 07/2009)

**VATER** Was ist denn los? – Warum sagt denn keiner was? (*steigt aus dem Auto aus*)

*Der Chor beginnt, das Auto zu entladen und so die Wohnung einzurichten.*

**HANNAH** Die haben die Bernauer abgesperrt. Und das Kopfsteinpflaster aufgerissen.

**VATER** Schon wieder? Jedes Jahr das gleiche. Immer wenn man aus dem Urlaub zurückkommt, reißen die die Straße auf. Warum können die denn ihre Rohre nicht anständig ...?

**HANNAH** Ich glaub, diesmal ist es was anderes. Da ist überall Stacheldraht. Und sie haben die Pflastersteine aufgetürmt. Wie zu Barrikaden. Und davor liegen so komische Eisengestelle. So Kreuze.

**VATER** Panzersperren?

**HANNAH** Kann sein. – Das gibt's doch gar nicht?!

**VATER** Was denn?

**HANNAH** Da ist ein Loch in der Rückwand von unserem Haus. Da gehen Leute rein und raus.  
**VATER** Ein Loch? Jetzt reicht's ...  
(Christian Schönfelder/ Kjell Moberg, BERLIN, 1961)

Sabine Zeininger, geboren 1959 in Blaubeuren, Schauspielausbildung an der *Hochschule für Musik und Theater Hannover*, Gesangs- und Tanzunterricht in Berlin und Paris. Engagements u.a. an der *SchauBurg* München. Sie arbeitet als freie Schauspielerin für Theater, Film und Fernsehen sowie als Schauspiellehrerin und Dozentin (u.a. für Theaterpädagogik an der *adk* Ulm). Sabine Zeininger lebt in München.

**Christian Schönfelder/ Frank Hörner/  
Sabine Zeininger**

### **DAS KARUSSELL**

1 D, 1 Techniker

☞ auch als mobile Klassenzimmerproduktion denkbar

Empfohlene Altersgruppe: 7+

☞ 2009, im **Stückepool von Kaas & Kappes**

**UA:** 14.12.08, Junges Ensemble Stuttgart in Kooperation mit dem theaterkohlenpott, Herne; R: F. Hörner; ☞ 17.-22.05.09: 25. KiJuThTreffen NRW am WLT Castrop-Rauxel, Motto: QUERgeschaut! ⇒ **ÖE:** 18.02.11, Theater des Kindes, AT-Linz; R: A. Baumgartner; ☞ 01.07.11, Schächpir, AT-Linz; ☞ STELLA12. Darstellende.Kunst.Preis für junges Publikum (☞ nominiert in der Kategorie „Herausragende Ausstattung“) ⇒ 20.10.16, Theater Naumburg, mobil im Klassenzimmer; R: S. Rumphorst ⇒ **SE - frei -**

S. Zeininger \* 1959 in Blaubeuren; lebt in München

Paul ist ein Kind der bunten Welt des Jahrmarkts. Mit seinem Vater und dessen Karussell zieht er jeden Sommer über die Volksfeste. Manchmal besucht ihn dort Sarah, ein Kind aus der Nachbarschaft. Zusammen drehen sie auf dem Karussell ihre Runden, er im Feuerwehrauto, sie auf einem der schönen wilden Pferde. Doch dann gerät alles ins Stocken, es gibt keinen Jahrmarkt mehr, das Karussell wird eingemottet, der Vater muss in den Krieg, auch Sarah ist eines Tages plötzlich verschwunden und Pauls Mutter hört auf einmal auf, morgens zu singen. Paul muss viele Nächte im Keller mit seiner Mutter und den ganzen Nachbarn verbringen, während oben die Erde bebzt. Tagsüber schaut er nach dem Karussell und träumt von abenteuerlichen Ausritten an der Seite von Sarah – bis irgendwann auch das Karussell zerstört wird, wie so viele Häuser der Stadt. Nur ein weißes Pferd, das Schönste von allen, bleibt unverseht, und Paul ist überzeugt, dass dieses seinen Vater

aus dem Krieg holen wird, wenn der in Gefahr ist. Auch ein Krieg kann nicht ewig dauern.

Ein Kinderstück über Kindheit im Deutschland der 1940er Jahre. Eine Geschichte über die heutige Großeltern-Generation, die erzählt über den Verlust von Sicherheit und Heimat, über Abschied und Neuanfang, über Lebensmut und die Kraft der Phantasie, die Welten verändern kann. Und über ein altes Karussell mit seinen Pferden und Figuren, das sich dreht und dreht, immer weiter dreht.

„Ein großes Thema behandelt auch 'Das Karussell', das am Sonntag im Jungen Ensemble Stuttgart uraufgeführt wurde. Die Inszenierung von Frank Hörner kommt mit nur einer Darstellerin und einer Holzkiste als Bühnenbild aus. Wer glaubt, dies wäre zu wenig, kennt die Kiste nicht, welche die Erzählerin (Sabine Zeininger) im Keller ihres Vaters Paul gefunden hat. Denn das Ding erweist sich als Wunderkiste. Nicht nur ist sie sehr wandelbar – mal Verkaufsbude, mal Kuhstall, mal Wohnstube –, sondern auch voller Tiere, Musik und Erinnerungen. Die Erzählerin ist mindestens so vielseitig wie ihre Kiste, im Handumdrehen tauscht sie die Rollen. Gerade noch Paul, der in einer Schaustellerfamilie aufwuchs, ist sie im Moment darauf dessen Vater, Mutter oder seine Freundin Sarah.“ (*Stuttgarter Zeitung*, 16.12.08)

„Das JES wagt eine Zeitreise: Mitten hinein in eine Szene kindlicher Ausgelassenheit dröhnt Sirenengeheul. Für viele Kinder im Zweiten Weltkrieg war dieses Geräusch der tägliche Auftakt des Schreckens, wenn Bomben der Alliierten die Städte in Trümmerwüsten verwandelten. Viele der inzwischen Erwachsenen können über das Trauma ihrer verlorenen Kindheit bis heute nicht sprechen. Kindern jener Zeit auf der Bühne eine Stimme zu geben mit einer leichten wie poetischen Aufführung ist ein besonderes Verdienst des JES.“ (*Stuttgarter Nachrichten*, 17.12.08)

**ERZÄHLERIN** Einmal im Jahr war Rummel in Vaihingen.

Das war zwar nur ein ganz kleiner Jahrmarkt. Aber dafür stand Vaters Karussell mitten auf ihrem Marktplatz. Dann war Paul mächtig stolz.

**PAUL**

(als sammle er Karten ein)

Alle bereit machen für die nächste Fahrt. Die Fahrscheine, bitte. Danke.

Du schon wieder im Feuerwehr-Auto? Na, viel Spaß!

Bitte zusteigen. Die Fahrscheine, bitte. Danke, es geht gleich los.

Danke schön, gute Fahrt. Viel Spaß. (...)

(Christian Schönfelder/ Frank Hörner/ Sabine Zeininger, DAS KARUSSELL)

**Christian Schönfelder/ Frank Hörner/ JES**

### **LILITH. PARADISE LOFT**

DIE ERSTEN MENSCHEN UND DIE LIEBE

2 D, 2 H

Empfohlene Altersgruppe: 14+

☞ 2008, im **Stückepool von Kaas & Kappes**

**UA:** 22.06.07, Junges Ensemble Stuttgart; R: F. Hörner; ☞ 07.12.07, Ffm. Autorenforum für KiJuTheater; ☞ 02.10.08, 16. Werkstatt-Tage in Leipzig ⇒ 23.04.10, Theater Ravensburg; R: K. Engelhardt ⇒ 12.02.11, Thea-

ter Nordhausen ⇒ 06.03.11, Theater Aachen, Mörgens; R: M. Philipp ⇒ 03/2012, Carl-Duisberg-Gymnasium, Wuppertal; R: S. Kluge ⇒ **ÖE/ SE - frei -**

In einem Laboratorium, einem Loft hoch oben über der Erde, sollen sich Adam und Lilith im Leben einrichten und die Welt untertan machen. Doch diese menschlichen Prototypen, ihre Denk- und Arbeitsweisen, ihr Tempo und ihr Temperament sind scheinbar nicht miteinander vereinbar. Und weil beide selbst bestimmen wollen, ist der



Krach vorprogrammiert. Versuchsleiter Samael muss erkennen: Mann und Frau passen, zumindest so, nicht zusammen. Doch weder die Suche nach dem Konstruktionsfehler noch die Herstellung eines dritten Prototyps, Eva, bringen ihn einer Lösung näher. Schlimmer noch: Mehr und mehr verstrickt er sich selbst in das irdische Beziehungsgeflecht.

Einem alten Mythos zufolge war nicht Eva die erste Frau Adams, sondern Lilith, aus der gleichen Erde geschaffen wie er, und deshalb nicht bereit, sich unterzuordnen. Diese erste Beziehung der Menschheit zerbrach, Lilith verschwand.

Ausgehend von dem vergessenen Versepos „Die Kinder der Lilith“ von Isolde Kurz und Motiven der biblischen Schöpfungsgeschichte hat das JES-Ensemble eine Komödie entwickelt: über Frauen und Männer, die ersten

Menschen und die Liebe, zugleich eine Parabel auf Glück und Unglück des Erwachsenwerdens.

„In 'Lilith. Paradise loft' wird die Geschichte zu einer Studie über Rollenklischees, Gleichberechtigung und natürlich über Beziehungskrisen. [...] Raffiniert werden Bibel und Mythos als Folie genutzt, um Frauen- und Männerbilder zu entlarven.“ (*Stuttgarter Zeitung*, 25.06.07)

„Lilith. Paradise loft' – ist zum Schreien komisch, clever erzählt, grandios gut gespielt und mit vielen launigen Details gespickt.“ (*SWR1*, 01.07.07)

„Frank Hörner ist mit dem JES-Team ein modernes Stück auf der Basis von bedrückendem Mythos und frechem Versepos geglückt, das triftig im Hier und Jetzt verortet ist. Nicht nur 14-Jährigen dürfte diese kesse Interpretation der Schöpfungsgeschichte teuflisches Vergnügen bereiten.“ (*Esslinger Zeitung*, 03.07.07)

LILITH (fliegt zum Fenster herein) Hallo, Adam.  
EVA Hallo, ich bin Eva, ich bin eine Frau.  
ADAM Lilith?!  
EVA Ist das Lilith? Der Vermieter hat nach dir gefragt.  
ADAM Was machst du hier?  
LILITH Ich wohne hier.  
EVA Du auch?  
LILITH Wer ist das?  
EVA Hallo, ich bin Eva! Ich bin ...  
LILITH Adam?!  
ADAM Ja, das ist Eva. Sie ist eine Frau. Eva, das ist Lilith, meine Frau.  
(Christian Schönfelder/ Frank Hörner/ JES, LILITH. PARADISE LOFT)

Redaktion: Jana Brestel, Stand: 17.01.17